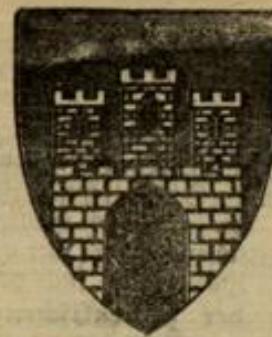


Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)



Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Erscheinet an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich
vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich
vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 97

Dienstag, den 27. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Generalbericht der obersten Heeresleitung.

Generalquartier, 26. April. (W. T. O. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Spannend dauer der Kampf fort. Auf dem westlichen Kanal ist Lizerne, das die Franzosen wieder zu haben behaupteten, in unserem Bereich östlich des Kanals wurde das eroberte Gebiet behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die vier schweren befinden. Nordwestlich von Bonnebeke setzten unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als kanadier zu Gefangen. Die Gesamtzahl der feindlichen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbarer Gemisch! Senegals, Engländer, Turcos, Franzosen, Kanadier, Juaven, Algerier fand sich zusammen. Völkisch kleinem Raum zusammen.

Der Champagne schlugen wir nördlich von Reims zwei französische Nachangriffe ab. Auf den beiden machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Verglichen hintereinander bis zur Höhe westlich des Eparges wurden im Sturm genommen. Hundert Franzosen und einige Maschinenblieben in unserer Hand.

Am Walde scheiterten feindliche Vorstöße.

Den Bogesen führten unsere Angriffe zur Befreiung des Hartmannswillerkopfes. Die Gesamtzahl der Truppen beträgt hier 11 Offiziere, 749 Soldaten, 6 Minenwerfer und 4 Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Einige schwache Nachangriffe in Gegend nordwestlich von Danzig wurden abgewiesen. — Sonst ist die unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Siege am Yserkanal.

London, 26. April. (Cir. Tel.) Die "Daily Mail" nimmt die Meldungen von dem deutschen Sieg am Yserkanal zum Anlaß eines Leitartikels, in dem die Beschriftung zum Ausdruck kommt, die das Vorher Deutschen, das den Engländern so unerwartet

kam, in England hervorgerufen hat. Das Blatt schreibt: „Wenn es wahr ist, was der Bericht des deutschen Hauptquartiers meldet, so ist das sehr ernsthaft. Wir haben uns daran zu erinnern, daß wir nicht allein nur unsere eigene Stellung zu verteidigen haben, wenn wir siegen wollen. Wir müssen auch die Deutschen von einer sehr stark verteidigten Linie zurücktreiben, die tatsächlich ganz Belgien und einen großen Teil des reichsten Gebietes des nördlichen Frankreich einschließt. Seit Beginn dieses Jahres ist die deutsche Linie beinahe intakt geblieben. Gegenüber den geringen französischen Gewinnen in den Argonnen bei St. Mihiel und in den Vogesen, die kaum auf der Landkarte nachzuweisen sind, und gegenüber den britischen Fortschritten von ungefähr einer englischen Meile auf der kurzen Front bei Neuve-Chapelle, ist dieser deutsche Erfolg bei Ypern getreten und der frühere deutsche Erfolg bei Soissons. Die Deutschen an der Westfront sind noch nicht geschlagen, und es wird eine schwere Aufgabe sein, sie zu schlagen. Die Franzosen haben über 2½ Millionen Mann an der Front. Die Engländer haben eine beträchtliche Streitmacht dort und die Belgier die Überbleibsel einer kleinen tapferen Armee. Die Ereignisse zeigen aber, daß sie noch nicht genügend. Deutschland hat seine ganze Kraft in diesem Kriege eingesetzt, und wenn Großbritannien nicht ebenso handelt und wir nicht mit aller unserer Kraft kämpfen, können wir nicht mit Vertrauen auf einen Sieg hoffen, und je länger unser Volk mit Streit, Wettkämpfen und Wettbewerb spielt, anstatt seine ganze Energie auf diesen Krieg zu richten, desto länger wird alles unentschieden bleiben und desto blutiger und furchtbare die Opfer sein, die wir bringen müssen.“

Rotterdam, 26. April. (Cir. Tel.) Aus Hazebrouck wird gemeldet, daß die Deutschen Ypern erneut heftig beschossen. Zahlreiche Personen wurden getötet oder verwundet. Der Sachschaden ist sehr groß. Die Beschleierung dauerte 3 Stunden.

Die neuen deutschen Luftbomben.

London, 23. April. (Cir. Tel.) Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über das letzte deutsche Luftbombardement von Amiens. Zwei deutsche "Tauben" heißt es darin, verbreiteten Tod oder Zerstörung über ein weites Gebiet. Die erste Bombe schon bewies, daß die Deutschen einen ganz starken Explosivstoff neuester Erfindung verwenden. Es zerstörte 22 Häuser ganz und beschädigte etwa 70 andere. 30 Personen wurden getötet oder verwundet.

Die Lage im Osten.

Aus dem verwüsteten Ostpreußen.

Königsberg, 24. April. (Cir. Bl.) In der

stande gewesen wäre. Der Prozeß war bereits im Gange, und ich weiß, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstörte, nicht überwunden haben würde.“

„Ah, ich ahnte etwas Derartiges. Ihr Herr Vetter hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!“

„Es tut mir um Ihre Willen leid, daß Sie so sprechen können; denn der häßliche Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen schimpflichen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Vorwissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unausbleiblichen Folgen übersehen, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern.

„Ah!“ machte Leuthold ungläubig. „Sein ganzes Vermögen?“

„Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großvater, dessen einziger Blutsverwandter er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großvater kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einschränkungen auferlegen und vielleicht sogar Schulden machen muß.“

„Sie sagen,“ entgegnete Leuthold, „Ihr Verlobter hätte es ohne Ihr Vorwissen getan, und ohne daß irgend jemand davon erfahren hätte. Wie aber geht es zu, daß Sie trotzdem so genau davon unterrichtet waren?“

„Ich hatte den Zusammenhang erraten. Zwar hatte ich den Prozeßgegner meines Vaters nur ein einziges Mal gesehen und gesprochen, aber diese Begegnung hatte genügt, mich den Mann bis auf den Grund seiner Seele durchzusehen zu lassen. Als er plötzlich — mein Vater hatte den Rechtsstreit in der ersten Instanz bereits verloren — schien aus freien Stücken erklärte, auf eine weitere

zerstörten Grenzstadt Rybnik, die durch den Russeneinfall besonders schwer betroffen ist, sind nach jetzt vorliegender amtlicher Feststellung 113 Wohnhäuser und 70 Wirtschaftsgebäude durch Feuer zerstört worden. Im Kreise Niederung, dessen größter Teil etwa drei Wochen in den Händen der Russen war, wurden in 11 Gemeinden und Gutsbezirken 72 Wohnhäuser und 32 Wirtschaftsgebäude durch Feuer vernichtet. In mehr als tausend Häusern sind sonstige Schäden an Hab und Gut angerichtet worden. Der im Kreise durch den Einbruch der Feinde verursachte unmittelbare Kriegsschaden wird nach vorläufiger Schätzung 2½ Millionen Mark übersteigen. An Menschenverlust ist die Ermordung von 16 Männern, 3 Frauen und 2 Kindern zu beklagen; 25 Männer sind nach Russland verschleppt worden.

Die Schlacht in den Karpathen.

Berlin, 26. April. (Cir. Tel.) Der Berichtsstatter des "B. T.", Leonhard Adelt, meldet: Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zusammengesetzte Südarmee des Generals v. Linsingen hat bei der Offensive einen neuen wichtigen Erfolg errungen. Nachdem die Armee über den Lyba-Pass auf Tscholka und über den Jaworniki-Pass auf Tschola vorgedrungen war, nahm sie 20 Kilometer jenseits der Grenze Positionen ein, deren Ausnutzung durch starke russische Höhenstellungen behindert war. Einige, darunter der 1000 Meter hohe Zwinnin, wurden am 9. April von den Deutschen erobert. Östlich davon behaupteten sich die Russen weiter auf dem ungefähr gleich hohen und gleich unzugänglichen Ostryberg, der sich über dem anderen Drawa-Ufer erhebt. Diese Berge hatten die Russen, ähnlich wie den Zwinnin, seit Monaten zu einer natürlichen Festung ausgebaut, die nach menschlichem Ermessens uneinnehmbar schien. Die Truppen des Feldmarschalleutnant Peter Hoffmann bereiteten systematisch die Einnahme des Ostryberges vor. Sappe auf Sappe wurde gegen die allmählich ansteigenden russischen Vorstellungen vorgetrieben, Minenfelder gelegt und zur Explosion gebracht. Nach sorgfältigen Vorbereitungen wurde gestern vom Feldmarschalleutnant Hoffmann der Sturmangriff auf die eigentliche Höhenstellung anbefohlen. Von der Basis aus, die etwa durch den Straßenzug Plawie-Tschola gekennzeichnet ist, drangen die 1. I. Truppen mit glänzender Vorwärtsstossweise und in mehreren gleichzeitig eingesetzten Sturmkolonnen gegen die feindlichen Verschanzungen vor, die Stück für Stück mit stürmender Hand genommen wurden. Automatisch schlossen sich die Lücken wieder, welche die Geschosse der russischen Maschinengewehre in die Angriffsreihen rissen. Vom unerschütterlichen Willen zum Siege bestimmt, bezwangen sie die Verhängnisse und alle Hemmnisse, als würden sie von einer gewaltigen Faust emporgetragen.

Verfolgung seines Anspruches zu verzichten, weil aus von ihm gefundene Dokumente seine Haltlosigkeit hervorgehe, da wußte ich auf der Stelle, daß dies nicht der wahre Grund des Verzichts sein könnte. Und ich erinnerte mich jetzt einer Unterhaltung, die ich einige Wochen früher mit Eberhard über den Gegenstand gehabt hatte. Wir waren ja so gute Freunde, und ich hatte mich daran gewöhnt, ihn zum Vertrauten aller meiner kleinen und großen Kummerfälle zu machen. Der Prozeß aber ging damals über Mallente wie eine drohende Wetterwolke, und ich zitterte um das Leben meines Vaters, der sich in Gross und Sorge zerrieb. Gerade weil ich wußte, daß auch Eberhard nicht helfen könne, offenbarte ich ihm rückhaltlos all meine Angst und Qual. Wohl sprach er davon, daß er meinem Vater mit Freuden alles, was er besaß, zur Abwendung des gefährlichen Gläubigers zur Verfügung stellen würde; aber er war gleich mir von vornherein überzeugt, daß ein derartiges Anerbieten mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden würde. Als dann unerwartet die erlösende Wendung eintrat, war es mein erster Gedanke, daß Eberhard seine Hand dabei im Spiel gehabt haben könnte. Und ich fing an, ihn zu beobachten. Es konnte mir nicht entgehen, daß sein Benehmen gegen mich sich seltsam verändert hatte. Er ließ sich viel seltener auf Mallente blicken als bisher, und er zeigte mir gegenüber eine Scheu und Zurückhaltung, die unserm Verkehr sonst ganz fremd gewesen waren. Er fühlte eben sein Gewissen bedrückt, und er glaubte außerdem, mich durch seine hochherzige Tat für immer verloren zu haben. Er selber hat es mir später eingestanden.“

„Verzeihung — aber wenn ich alles Bisherige verstanden habe — dies versiehe ich nicht ganz. Gerade durch diese hochherzige Tat hat er Sie doch, wie ich denke, gewonnen!“

„Sie vermögen eben noch immer nicht den rechten Maßstab für die Beurteilung dieses Mannes zu finden, für den Ehre und Ritterlichkeit die höchsten aller Begriffe sind. Er liebte mich, und er hatte gehofft, daß ich eines Tages seine Frau werden würde. Aber er war meiner Gegenliebe nicht hinlänglich sicher, um sich mit einer offenen Erklärung hervorzuwagen. Natürlich hatte er nie etwas

Nach tapferem Widerstande, der stellenweise immer wieder aufblamte, räumten die Russen die Befestigungen und suchten ihr Heil in der Flucht, soweit sie nicht gefangen wurden oder tot und verwundet liegen blieben. Während so die heldenmütigen österreichisch-ungarischen Truppen den Ostryberg stürmten, waren die deutschen Abteilungen des Feldmarschalleutnants Hoffmann links von ihnen vorgegangen und eroberten die südwestlichen Abhänge und Ausläufer des Ostryberg, die sie vom Gegner säuberten. Der Sieg war vollständig. Hunderte von Toten bedeckten das Gelände, hunderte von Gefangenen wurden gemacht. Mit dem Zwinn und Oryberg beherrschte die Südarmee nun mehr das Drawatal, das ihr jetzt nach Belieben als Ausfall- oder Sperrtor dienen kann.

Die Wehrpflicht in Österreich-Ungarn.

Budapest, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die nationale Arbeitspartei hielt am 24. April eine Konferenz ab und besprach die Wehrgesetzesvorlagen. Ministerpräsident Tisza führte in einer beispielhaft ausgenommenen Rede aus, die Opposition beantragte Abänderungen. Da der Hauptzweck der Vorlagen der sei, daß das Land in dem Kriege die ganze Kraft, wozu es befähigt sei, entfalte, wobei zweifellos alle Volksvertreter, ohne Unterschied der Partei, mithelfen wollten, so glaube er mit der Partei übereinzustimmen, wenn er erklärt, daß die Anträge der Opposition nicht bloß objektiv, sondern auch wohlwollend und zuvorkommend entgegengenommen würden. Schließlich erklärte der Honvedminister Baron Hazai, er beabsichtigte in der morgigen Plenarsitzung über die Natur der Erörterungen des Krieges Erklärungen abzugeben, was beispielhaft zur Kenntnis genommen wurde.

Montenegrinische Greuel gegen die Albaner.

Wien, 26. April. (Cir. Frst.) Die "Albanische Korrespondenz" meldet aus Skutari: In der letzten Zeit häufen sich die Schreckensnachrichten über Grausamkeiten, die Montenegriner gegen Albaner im neuen montenegrinischen Gebiet begehen. Nach einer Meldung aus Mellissia haben Montenegriner kürzlich unter den Einwohnern des Dorfes Ponoschje in Reka, zwölf Kilometer westlich von Dschakowa, ein furchterliches Blutbad angerichtet und in diesem Dorf, das 36 Häuser zählte, 116 Personen, darunter Frauen und Kinder, niedergemehkt.

Der Heilige Krieg.

Die Engländer wollen auch Mytilene und Chios besetzen.

Konstantinopel, 26. April. (Cir. Frst.) Die Engländer stehen im Begriff, außer den bisher besetzten Inseln Lemnos, Imbros und Tenedos auch Mytilene und Chios zu besetzen. Sämtliche für Truppenlandungen nötigen Vorbereitungen wurden auf den jetzt genannten beiden Inseln getroffen. In Begleitung des englischen Generalkonsuls in Smyrna besichtigte Oberst Dawley eingehend Mytilene und Chios. Dawley behandelte dabei die griechischen Behörden als vollständig Lust. Genau die gleiche Taktik befolgten die Engländer schon auf Tenedos. Der griechische Gendarmeriehauptmann, der um Aufklärung über die Landung der englischen Kontingente auf griechischem Territorium ersuchte, wurde aus der von den Engländern besetzten Zone weggeführt

mit dem höflichen, aber bestimmten Ersuchen, sich künftig um seine, aber nicht um englische Angelegenheiten zu kümmern.

Beschädigung eines englischen Schlachtschiffes.

Malta, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter berichtet: Das britische Schlachtschiff "Triumph" ist, während es die türkische Stellung auf Gallipoli beschoss, durch drei Granaten getroffen worden; der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Zwei Mann sind verwundet.

Heimschaffung der australischen Truppen aus Ägypten.

Konstantinopel, 25. April. (Cir. Frst.) Einwandfrei wird aus Ägypten gemeldet, daß die dortigen australischen Truppen, etwa 23 000 Mann, abgelöst und nach Australien heimgefördert worden seien. Ihre Demoralisierung habe einen so hohen Grad erreicht, daß begründete Gefahr bestanden habe, sie werde auch auf die anderen Truppen übergreifen.

Eine russische Demonstration.

Konstantinopel, 26. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Hauptquartiers. Gestern vormittag eröffnete die russische Flotte zu Demonstrationszwecken ein Feuer außerhalb der Feuerlinie unserer Bosporusbefestigungen, das eine halbe Stunde dauerte, und zog sich unmittelbar darauf in nördlicher Richtung zurück. Unsere Festungen hielten es nicht für notwendig, das Feuer zu erwideren. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen noch keine wichtigeren Meldungen vor.

Die Teuerung in Holland.

Amsterdam, 26. April. (Cir. Frst.) In Rotterdam fand eine große Demonstrationsversammlung der Arbeiterpartei wegen der Lebensmittelverteuerung statt. Es waren 1725 Vertreter von 120 000 organisierten Arbeitern anwesend. Die Versammlung sah einen Beschluß, durch den die Regierung aufgefordert wird, eine Preissenkung der wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen und die Unterstützungsbeiträge für die Arbeiter zu erhöhen. Schon vor der Versammlung war eine Verfügung des Ministers bekannt geworden, wonach es dem Volke möglich gemacht werden sollte, eine billigere Brotsorte gegen billigere Preise zu erhalten. Das Brot ist aus Roggenvollmehl und aus ungeschältem Weizen gebacken. Jede Gemeinde erhält je nach den Bedürfnissen einen bestimmten Vorrat dieses Brotes, der dann an die Familien gegen Brotkarten abgegeben wird. Auch wird billigere Milch gegen Milchkarten in den verschiedenen Gemeinden zur Verteilung gelangen.

Deutschland.

Berlin, 26. April.

— Die Bedeutung der neuen Verordnung des Bundesrats betreffend die Ausdehnung der Kriegsmöglichkeit erhebt aus den ersten drei Paragraphen. § 1 lautet: Wochnerinnen, die nicht schon bisher Anspruch auf Wochenhilfe seitens des Reiches haben, wird eine solche während der weiteren Dauer des Krieges gewährt, wenn 1. in diesem Kriege ihre Männer dem Reich Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, oder an deren

Weiterleistung oder an der Wiedereraufnahme ihrer Tätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung, Gefangennahme verhindert sind; 2. oder wenn sie als bemittelt im Sinne des § 2 sind. Der § 2 Wochnerinnen gelten als Winderbemittelt, wenn sie Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 unterliegen. Sofern nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, eine Beihilfe nicht benötigt wird, gilt eine fernher als unbemittelt, wenn 1. ihres Einkommens und ihr Gesamteinkommen in dem Jahre oder in den Jahren vor dem Dienstantritt (§ 1) den Betrag von 2500 Mk. nicht übersteigt hat, oder 2. wenn dem Dienstantritt des Cheminnes verbliebenen Einkommen höchstens 1500 Mk. und für jedes vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens 250 Mk. beträgt. § 3 bestimmt: Die Wochenhilfe auch für das uneheliche Kind eines Kriegsteilnehmers der in § 1 bezeichneten Art zu leisten, wenn Grund des § 2 Absatz 1c des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 unterliegt wird. Die einzelnen Sätze der Regelung sind durch die neue Bekanntmachung des Gesetzes nicht verändert worden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Heeresausschuß der Kammer hat, dem "Tempo" einen Gesetzentwurf vorgelegt, der nach dem Willen waffenfähigen Mannschaften, die bisher zum Dienst bei Staates, eines Depardements oder einer Gemeinde gestellt waren, in den Frontdienst einzogen werden. bisher in der Verwaltung beschäftigten ehemaligen Mannschaften sollen durch Kriegsinvaliden oder Mütter, Töchter und Schwestern gefallener oder vermisster Soldaten ersetzt werden.

Hausfrauen, seid sparsam mit Dauer von Fleisch, verlangt für den täglichen Fleisch von Jungschweinen.

Lotales.

Wiesbaden, 27. April.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen an Leutnant Dr. Max Hoemann aus Ehingen, Lehrer Helfrich aus Wiedenbach, Dillkreis, im Alter von Mr. 116, gleichzeitig wurde er zum Leutnant befördert. — Hülfsmaschinist Paul Mallach aus Limburg, Düsseldorfer Flotille, gleichzeitig wurde er zum Leutnant befördert. — Unteroffizier d. L. Johanna Bächer aus Nesselbach, Unterlahnkreis, beim Brig.

Die Verwundeten trinken ihn gern.

Infolge Ihres gefälligen Schreibens vom 12. d. M. bittet das Reservelazarett I um Übersendung weiteren Quantums coffeinfreien Kaffee Hag. Gleichzeitig teilt Ihnen das Reservelazarett wünschend mit, daß der Kaffee Hag von den Verwundeten gern getrunken wurde und auch sehr gut bekommen.

Br. 16. 2. 1915.

Der Chefarzt vom Reservelazarett

anderes gehofft und gewollt, als daß ich aus reinstem Herzansatz und aus eigenem freien Entschluß die Seine werden sollte. Die Hilfe aber, die er ungebeten meinem Vater hatte zuteil werden lassen, mußte ihn, wenn sie eines Tages trotz seiner Bemühungen offenbar wurde, dem Verdacht auslegen, als hätte er sich damit meinen Besitz sichern wollen. Und die Gefahr einer derartigen Mißdeutung war es, die ihn bestimmt, mich fast wie eine Fremde zu behandeln. Ich war nicht gleich im Anfang schärfsichtig genug, das alles so klar zu durchdrücken, wie ich es Ihnen jetzt darlege. Dachte ich doch überhaupt nicht daran, daß Eberhard mich mit anderen Augen als denen des Jugendfreundes und des guten Kameraden ansehen könnte! Da fügte es sich eines Tages, daß ich bei einer Wagenfahrt, die ich in Eberhards Gesellschaft unternommen, in Lebensgefahr geriet. Die durchgehenden Pferde hatten den von meinem Vetter kutschierten Wagen umgeworfen, und ich war hinausgeschleudert worden. Es war mir nichts Ernstliches geschehen; aber ich war doch für die Dauer einiger Minuten ohnmächtig, so daß Eberhard wohl an Schlimmeres glauben konnte. Und die mahllose Verzweiflung, in der ich ihn bei meinem Erwachen sah, verriet mir zum erstenmal das so lange sorglich gehütete Geheimnis seines Herzens. Er beherrschte sich sogleich, und es kam zu keiner Aussprache. Mir aber war es in jenem Augenblick wie Schuppen von den Augen gefallen. Am nächsten Tage begab ich mich auf jede Gefahr hin zu dem früheren Prozeßgegner meines Vaters, und obwohl der Mann anfänglich durchaus nicht mit der Sprache herauswollte, brachte ich ihn doch endlich durch eine kleine Kriegslist dahin, mir zu gestehen, daß er die streitige Summe von meinem Vetter Eberhard erhalten hatte, und daß die Erzählung von den aufgefundenen Dokumenten nur eine fromme Lüge gewesen war, dazu bestimmt, meinen Vater zu täuschen. Bierundzwanzig Stunden später war ich es, die Eberhard gewissermaßen dazu zwang, mir seine Liebe zu erklären, und ich kann Ihnen versichern, daß es mir keineswegs leicht gemacht wurde, ihn dazu zu bringen. Auch schien er das entscheidende Wort, zu dem er sich endlich hatte hinreichen lassen, schon in der nächsten

Wandlung wieder zu bereuen. Er mußte mir doch gestehen, daß er arm sei und vor dem Tode seines Großvaters kaum an eine Heirat denken könne. Und das Lügen ist für ihn eine so schwere Kunst, daß die fabelhafte Geschichte von riesigen Verlusten bei einem mißglückten Spekulationsversuch in seinem Munde sofort das Gepräge der trallesten Unwahrhaftigkeit erhielt. Trotzdem gab ich mir natürlich den Anchein, ihm Glauben zu schenken, und machte ihn namenlos glücklich durch meine lachende Erklärung, daß ich nicht die geringste Furcht vor einem jahrelangen Brautstand hätte. Viel später erst ließ ich ihn wissen, daß mir die Wahrheit bekannt sei; aber noch heute ist er der Meinung, daß ich diese Wahrheit erst nach unserer Verlobung durch einen Zufall erfahren hätte. Mein Vater aber befindet sich noch heute in voller Unkenntnis des wirklichen Sachverhalts, und die Angst, daß er ihn jemals durch einen unglücklichen Zufall kennen lernen könnte, ist die große Sorge meines Lebens. Denn der Schlag würde ihn möglicherweise noch härter treffen, als ihn der Verlust von Malente getroffen hätte. Weil er das Hinauschieben unserer Hochzeit nicht begriff und uns beständig mit Fragen und Anspielungen quälte, wurde mir der Aufenthalt im Vaterhaus unerträglich, und ich ging im Einverständnis mit Eberhard unter dem Vorwande des Malstudiums nach München. Da haben Sie ohne Beschönigung und ohne romantische Ausschmückung die Geschichte meiner Verlobung.

Das Licht des höher steigenden Mondes hatte jetzt auch die Stelle erreicht, an der sie standen, und die bei dem Beginn ihrer Unterhaltung noch im tiefsten Schatten gelegen hatte. Aber keines von ihnen dachte daran, daß sie jetzt für jeden sichtbar sein mußten, der etwa aus einem Fenster des Herrenhauses in den Park hinausblickte. Wie hätten sie auch in diesem Moment Gedanken für etwas anderes haben sollen als für ihr Geschick!

Erich Leuthold hatte zuletzt keinen Versuch mehr gemacht, Herthas Erzählung zu unterbrechen. Kein Zweifel an der lauteren Wahrhaftigkeit ihrer Worte regte sich in seiner Seele. Aber er empfand die Schwere des Unabhängigkeits, das ihnen auferlegt war, in ihrer ganzen zermalmenden Wucht. Denn nun wußte auch er, daß es hier keine

Auslegung mehr geben konnte und keine Hoffnung einer Minute des Schweigens sagte er:

"Wenn Sie mir das alles in Ihrem Abschluß geschrieben hätten, Hertha, ich würde es wahrscheinlich geglaubt — ich würde es für einen ausgetragenen Vorwand gehalten haben, um ein herzloses Spiel zu schuldigen. Jetzt aber, da ich es aus Ihrem eigenen Munde gehört habe, jetzt glaube ich Ihnen alles. Und genau mir nichts anderes mehr, als Ihnen zu danken für die Seligkeit jener Viertelstunde, die wohl die einzige kenlos glückliche meines Lebens bleiben wird."

"Sprechen Sie nicht so! Machen Sie es mir leichter, indem Sie mich hoffen lassen, daß Sie Blicke nach einem neuen, schöneren Glück ausschauen werden. Ich weiß ja, daß Sie des schönsten und wurdig sind. Und ich wünsche es Ihnen mit der Kraft meiner Seele."

Da richtete er sich hoch auf, und seine Augen hinüber nach jener Richtung, wo er heute mit winzigen Häuflein unertröster Krieger gegen die große Überzahl der Gegner angestürmt war.

"Das Glück?" wiederholte er. "Ja, ich hoffe, es zu finden. Nicht in den Armen einer Person, sondern in dem großen und heiligen Kampf der gerechten Sache. Ich hoffe auf das Glück, den Sie geliebten Vaterland noch mit eigenen Augen zu sehen. Oder, wenn das zuviel verlangt ist, auf das Glück, mein Vaterland einen raschen, ehrenvollen Sieg zu sterben. Dazu, nicht zu einer neuen Liebe, sondern um deinen Segen."

Hertha dachte an den Abschied, den sie vor dem Krieg genommen, und an die Worte, die damals gesagt worden waren. Aber sie dachte daran ohne Angst und ohne Neue. Ihr Gewissen war ruhig und rein, da sie jetzt ihre beiden Hände auf Erich Leutholds Schultern legte — genau so, wie sie damals auf den Schultern des jungen Dragoneroffiziers gelegen hatten, und die leuchtenden Augen zu ihm aufsah.

(Fortsetzung folgt.)

get. Nr. 50. — Erzähler Reservist Adam Kastelkner aus Niederdreieichen. — Der Krankenpfleger Gutmann aus Badenau, zurzeit im Kriegslazarett 8, wurde mit der Ritterkreuz-Medaille ausgezeichnet.

— Fürs Vaterland gestorben: Reservist Friedrich

Säcker aus Weinbach im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 205.

— Ehre seinem Andenken!

— Offizier-Stellvertreter Stephan Billiken wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Das Musterungsgeschäft des ungedienten Landstuhls zweiten Aufgebots, also der Jahrgänge 1869 bis 1875, für den Bezirk des 18. Armeekorps beginnt am Montag den 10. Mai. — Die Termine, an denen das Musterungsgeschäft in den einzelnen Kreisen stattfindet, sind noch nicht festgelegt.

Am Samstag fand im „Deutschen Hause“ in Begleitung der Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins und des Roten Kreuzes die feierliche Übergabe der Broschen und Urkunden für die Helferinnen des Roten Kreuzes statt, welche dieselben mit der vor kurzem abgelegten Prüfung erworben haben. Der Vorsitzende des Roten Kreuzes, Herr Geh. Regierungsrat Ley, hielt eine Ansprache an die Helferinnen, in welcher er denselben ihre hingebende Tätigkeit im Interesse des Roten Kreuzes dankte und seinen Glückwunsch zu der Auszeichnung aussprach, die er folgenden Damen aushändigte:

Frau Kutschner, Frau Scholl, Frau Stürmer, Fr. Brühl,

Lebet, Freund, Grünschlag, Gundlach, Hendorf, Jahnz,

Ella Jung, Else Krumhaar, J. Karthaus,

E. Küster, Berta Müller, Jenny Müller, Mia Polster,

Kolentzow, Schwenzfeier, A. Weis. Fr. Corcilius er-

hielt das Diplom als Hilfschwester.

Bor der Prüfungs-Kommission im Schreinerarbeiterwehr haben die Lehrlinge Ewald Höhn aus Oberbischöfle (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.

Höhn aus Löhneberg (Lehrherr Heinrich Schütz-Löhne-

berg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“ bestanden.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

— (Vorläufige Befehle der Verwaltung)

dahier haben die Lehrlinge Ewald Höhn aus Oberbischöfle (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.

Höhn aus Löhneberg (Lehrherr Heinrich Schütz-Löhne-

berg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“ bestanden.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

— (Vorläufige Befehle der Verwaltung)

dahier haben die Lehrlinge Ewald Höhn aus Oberbischöfle (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.

Höhn aus Löhneberg (Lehrherr Heinrich Schütz-Löhne-

berg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“ bestanden.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

— (Vorläufige Befehle der Verwaltung)

dahier haben die Lehrlinge Ewald Höhn aus Oberbischöfle (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.

Höhn aus Löhneberg (Lehrherr Heinrich Schütz-Löhne-

berg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“ bestanden.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

— (Vorläufige Befehle der Verwaltung)

dahier haben die Lehrlinge Ewald Höhn aus Oberbischöfle (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.

Höhn aus Löhneberg (Lehrherr Heinrich Schütz-Löhne-

berg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“ bestanden.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

— (Vorläufige Befehle der Verwaltung)

dahier haben die Lehrlinge Ewald Höhn aus Oberbischöfle (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.

Höhn aus Löhneberg (Lehrherr Heinrich Schütz-Löhne-

berg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“ bestanden.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

— (Vorläufige Befehle der Verwaltung)

dahier haben die Lehrlinge Ewald Höhn aus Oberbischöfle (Lehrherr Franz Schliep-Weilburg) und Wilh.

Höhn aus Löhneberg (Lehrherr Heinrich Schütz-Löhne-

berg) ihre Gesellenprüfung mit der Note „Recht Gut“ bestanden.

landes gestellt worden. Wird diese Sammlungstätigkeit auch nur in diesem Umfang ein ganzes Schuljahr hindurch fortgesetzt, so bedeutet das, wenn man die Ferienzeiten in Abrechnung bringt, eine Gesamtsumme von etwa 80 Millionen Mark. Es lohnt also schon, diese Tätigkeit fortzuführen. Freilich, noch besser wäre es, wenn diese Sammlungstätigkeit mit noch erhöhter Energie und größerem Erfolg ausgeübt werden würde. Den großen Vaterländischen Gedanken dieser Sammlungstätigkeit will ein in den pädagogischen Fachblättern veröffentlichter Aufruf in die weitesten Volkskreise tragen, wenn er ausspricht: An jeder Schule Deutschlands, in jedem Städtchen, in jedem Dorf soll der Vertrauensmann der Standesorganisation im Einvernehmen mit dem gesamten Lehrkörper der Anstalt durch persönliche Einwirkung auf die Schüler wie auf die Erwachsenen den Umtausch von Gold gegen Papiergeleid bewirken helfen. Das genaue ziffermäßige Ergebnis und charakteristische Einzelheiten soll er auf ausgefüllten Fragebogen einer Zentralstelle melden, welche die Buchung und Veröffentlichung übernimmt und den Vorsitzenden der Landes- und Provinzialvereine auf Wunsch jede Anzahl Fragebogen zur Verfügung stellt. Ferner hat sich in den Dienst der Auflösungs- und Werbearbeit für die „Gold in die Reichsbank!“-Organisation die Ausstellung „Krieg und Schule“ des preußischen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht (Berlin, Potsdamerstr. 120) gestellt. Außerdem wird von den Verbänden, welche die „Gold in die Reichsbank!“-Organisation fördern, eine gemeinsame öffentliche Kundgebung der gesamten deutschen Schule im Berliner Rathaus vorbereitet. Angesichts dieser höchst verdienstlichen und dankenswerten Bestrebungen kann sich nun mehr niemand, der Goldgeld besitzt, darauf berufen, daß er nicht wisse, wie sehr sich derjenige gegen die Interessen der nationalen Gesamtheit vergeht, der auch jetzt noch Goldgeld im Privatbesitz zurückhält. Es muß eine Ehrensache des deutschen Volkes sein, daß alles Gold an die Reichsbank abgeführt wird, und in erster Linie ist es die Jugend, die mit ihren Goldsammlungen in den Schulen dazu helfen kann, daß die Mahnung „Gold in die Reichsbank!“ von Mund zu Mund geht, bis auch das letzte Goldstück in den Tresors der Reichsbank lagert und deren wirtschaftliche und finanzielle Stärke vermehrt hilft.

Ein Erntebittgottesdienst in Deutschland. Der Evangelische Ober-Kirchenrat der preußischen Landeskirche hat folgende Verfügung an die Konsistorien erlassen, die als eine Anregung des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses bei allen evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands lebhafte Zustimmung gefunden hat: In dem gegenwärtigen uns aufgebrachten Kriege geht neben dem Kampf mit den Waffen ein wirtschaftlicher Kampf nebenher, wie ihn die Weltgeschichte bisher noch nicht kennt. Bei längerer Dauer des Krieges wird es für seinen Ausgang von ausschlaggebender Bedeutung sein, daß die deutsche Volkswirtschaft sich weiter wie seit Beginn des Krieges unabhängig vom Ausland zu behaupten vermag. Der Aussall der Ernte dieses Jahres ist deshalb weit mehr als in Friedensjahren für unser Volk von der allergrößten Bedeutung. Von dieser Erwägung geleitet, hat der Deutsch-Evangelische Kirchenausschuss bei den evangelischen Kirchenregierungen angeregt, daß die Kirchengemeinden des evangelischen Deutschlands an einem bestimmten Sonntag sich zum Gebet um den göttlichen Segen für einen gebliebenen Ausfall der diesjährigen Ernte vereinigen möchten. Die Anregung hat allgemein lebhafte und freudige Zustimmung gefunden. Als geeigneter Tag für diese gemeinsame Bitte ist der Sonntag Rogate (9. Mai) in Vorschlag gebracht worden. Es darf hierauf damit gerechnet werden, daß an diesem Tag ein Bittgebet für eine geegnete Ernte in allen oder doch nahezu allen evangelischen Kirchen Deutschlands abgehalten werden wird. — Für unsere Landeskirche ordnen wir an, daß am Sonntage Rogate in Predigt und Gebet der großen Bedeutung gedacht wird, die es in diesen Kriegsläufen für unser Vaterland hat, daß die diesjährige Saat auf unseren Feldern von Gott in Gnaden behütet wird und zu einer ausgiebigen Ernte gelangt. Zugleich geben wir es dem Erntefest der Geistlichen anheim, eine besondere Bitte für die Ernte dieses Jahres von da an sonntäglich zu wiederholen. Zu freier Verwendung wird nachstehendes Gebet beigelegt:

„Herr, unser Gott! Weil wir wissen, daß wir in der Kriegsnot, die auf uns lastet, nur standhalten können, wenn Deine väterliche Güte unsere Helden mit reichlichem Wachstum segnet, also, daß kein Mangel an Nahrung über uns kommt, darum vereinigen wir uns in Gebet und Flehen: Sieh unsre Saaten gnädig an, behüte unsere Helden vor Miswachs und Schaden und hilf uns zu einer auskömmlichen Ernte. Aller Augen warten auf dich, Herr, daß du ihnen Speise gibest zu seiner Zeit. Wenn du uns gibst, so sammeln wir; wenn Du Deine Hand aufruhest, so werden wir mit Gut gesättigt. So tue nun Deine milde Hand über uns auf und ersülle alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“

* Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, die erste öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt im Westen Deutschlands, hat unter schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ihr erstes Geschäftsjahr abgeschlossen. Der hier und da erhobene Vorwurf, daß die Anstalt einen agrarischen Charakter trage, ist dadurch widerlegt, daß die Mehrzahl der Versicherungen nicht auf Landwirte, sondern auf andere Bevölkerungs- und Berufskreise entfällt. Die Zahl der bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt versicherten Landwirte beträgt nur etwa 12 Prozent der erwachsenen Versicherten. Die wichtigste Frage, die mit dem Krieg sowohl für die Anstalt als auch die Versicherten auftrat, war die Regulierung der Kriegssterbefälle. Hier hat die Anstalt getreu ihrem Grundsatz, daß es die Hauptaufgabe einer gemeinnützigen, ohne Gewinn zu arbeitenden Anstalt sei, den Bedürfnissen des schwächeren Teils der Bevölkerung nach Möglichkeit Genüge zu leisten, aus freien Stücken sowohl für die Große als auch für die kleine Volks-Versicherung mit Genehmigung des Landesausschusses Ver-

günstigungen für die Auszahlung von Kriegssterbefällen getroffen, die weit über die vertraglichen Verpflichtungen hinausgehen. Der Gesamtversicherungsbestand der Anstalt beläuft sich am Ende des ersten Geschäftsjahrs auf 2422 Versicherungen mit über rund 6½ Millionen Mark Kapital.

* Wer ist bei Überschreitung der Höchstpreise strafbar? Die Frage wird oft gestellt, wer eigentlich bei der Überschreitung der von einer Behörde festgesetzten Höchstpreise strafbar ist, ob der Verkäufer oder auch der Käufer. Der Königl. Landrat des Kreises Wiesbaden-Land, Kammerherr v. Heimburg, beantwortet die Frage in einer Bekanntmachung, in der er darauf hinweist, daß nach dem § 6 Bifur 1 und 2 der neuen Fassung des Höchstpreisgesetzes vom 17. Dezember 1914 nicht nur der, welcher die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sondern auch der bestraft wird, der einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erietet. Mit anderen Worten: strafbar ist nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer. Es kann also auch gegen einen Händler eingeschritten werden, der sich erietet, den Landwirten einen über die festgesetzten Höchstpreise hinausgehenden Preis zu bezahlen.

Bermühthes.

* L imburg, 26. April. Wie der „N. B.“ meldet, machte eine Dame aus Berlin, die einen kleinen Stadtteil bei sich hatte, ihrem Leben durch Gift ein Ende. Auch dem Sohne hatte sie Gift gegeben; auch er ist gestorben. Es handelt sich gutem Vernehmen nach um eine Landrichterfrau aus Berlin. Eheliche Zwistigkeiten sollen das Motiv der Tat gewesen sein.

* Darmstadt, 24. April. Gestern Vormittag fand in Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin und der beiden Prinzen die Einweihung des Denkmals „Das Kreuz in Eisen“ statt. Dieses Kreuz ist in Form eines großen Eisernen Kreuzes aus Holz hergestellt. Durch Einstechen eiserner Nägel, die zu einer Mark verkauft werden, soll sich nach und nach ein eiserner Panzer über das Holzkreuz ziehen. Nach einer Ansprache des Beigeordneten Eckert erfolgte das Einstechen der ersten Nägel durch den Großherzog, der Großherzogin, die Prinzen und die anwesenden Gäste. Der Großherzog vollzog den Hammerschlag auch für die großherzoglich hessische Division, der Kommandeur der Division, Generalleutnant Höhne, stiftete gleichfalls einen Nagel.

* Bonn, 25. April. In Bonn drangen drei Hunde in eine, wegen Maul- und Klauenseuche vor dem Ort unbeaufsichtigte, eingesperrte Schafherde ein und richteten ein großes Blutbad an. Von der etwa 150 Tiere starken Herde sind zwei Drittel totgebissen oder erdrückt worden. Der Schaden ist bedeutend. Während vom ersten Hund der Besitzer bekannt ist, konnte der zweite Hund erschossen werden. Die Spur des dritten wird verfolgt.

* Berlin, 26. April. (Cir. Bln.) Einer umfangreichen Papiergeleidfälschung ist der „Boss. Btg.“ aufgegangen. Die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem Hause in der Möckernstraße wurde in einer Dreizimmer-Wohnung das vollständige Material einer Werkstatt zur Herstellung von falschen Scheinen und für etwa 3000 Mk. fertiges gefälschtes Papiergeleid entdeckt.

* Breslau, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Blätter aus Rawitsch melden, entstand Sonntag morgens um 2 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche ein Brand, der die Kirche bis auf die Ummauerung einäscherte. Die Ursache ist wahrscheinlich in Unvorsichtigkeit bei Klempnerarbeiten zu suchen.

Letzte Nachrichten.

* Wiesbaden, 27. April. Der Kommunaltag für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde gestern abend vom Regierungspräsidenten v. Meister eröffnet. In seiner Ansprache gedachte er zunächst des Krieges, dessen Ende Deutschland vertraulich entgegensehen könne. „Ist zwar,“ so fuhr er fort, „die freie Entfaltung des Unternehmungsgeistes unserer schaffensfrohen Bevölkerung in mancherlei Hinsicht geschlagen, im Frieden selbst vorbereitete Werke haben doch ohne Störung vollendet werden können. So war es der Universität Frankfurt, deren zielbewusster und geistvoller Schöpfer, Franz Adickes vor kurzem mit tielem Schmerz zu Grabe getragen wurde, im dritten Kriegsmonat möglich, ihre Tätigkeit zu eröffnen.“ Die Staatsregierung hat dem Kommunaltag keine Vorlage zugehen lassen. Der Landesausschuss bringt u. a. eine Vorlage über die Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Zum ersten Vorsitzenden wurde der seitherige erste Vorsitzende Abgeordneter Geh. Justizrat Hummel-Frankfurt wiedergewählt. Auf Antrag des Abg. Ibell-Wiesbaden wurde einstimmig beschlossen, folgendes Begrüßungs- und Huldigungsstelegramm an den Kaiser abzusenden:

„Eure Kaiserlichen und Königlichen Majestät bitten der soeben zusammengetretene Kommunaltag des Regierungsbezirks Wiesbaden seine ehrfürchtigsten Grüße und die Sicherung unschätzlicher Treue und Vollzoll entgegenzunehmen. Der Kommunaltag gibt gleichzeitig seiner festen Zuversicht ehrerbietig Ausdruck, daß es Eurer Majestät beschrieben sein werde an der Spitze des unvergleichlichen deutschen Heeres dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erkämpfen.“

* Berlin, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in leichter Zeit wiederholt von englischen Handels Schiffen mit Gewehren und Geschützen beschossen worden seien, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen worden waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe seien die Schiffe mit Bomben beworfen worden.

Landsberg, 27. April. (Gtr. Frst.) In einer Niesgrube von Schleichen im Kreis Pillau sind die Leichen von fünf, von den Russen grundlos erschossenen, über 50 Jahre alten Grundbesitzern aus Duden gefunden worden, die man in Gefangenschaft vermutete.

Neue Erfolge in den Karpathen.

Wien, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. April 1915, mittags: An der Karpathenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt südöstlich des Uzoker-Passes fort. Eine unserer Angreifstruppen eroberte gestern südöstlich von Kozlowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Osty und die östlich anschließende Stellung. Nach langerem Kampf war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial. Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Uzoker-Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück. In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozlowa noch erweitert. An der Front westlich des Uzoker-Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Donau- und in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kriegspressequartier, 27. April. (Gtr. Frst.) Gestern gelang es den unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants Hoffmann stehenden verbündeten Truppen neuerlich, einen starken Stützpunkt dem Feinde zu entreißen. Es wurden hierbei mehrere Offiziere und 1000 Mann gefangen genommen. Verzweifelte Versuche des Feindes, sich wieder in den Besitz der wichtigen Osty-höhe zu setzen, mißlangen, obwohl die Russen wiederholte Stürme bei Nacht einsetzten. Alle diese hartnäckig geführten Angriffe brachten im wohlgezielten Feuer unserer braven Truppen zusammen. Auch hier wurden viele Gefangene gemacht. An der übrigen Front herrscht relative Ruhe.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 28. April. Heiter und trocken bei schwachen nordöstlichen Winden, Temperatur wenig verändert.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung, daß 1 Arbeiter in jeder Bäckerei an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr abends mit Ansehen des Sauerteigs für Roggenbrot beschäftigt wird.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 24. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J.-Nr. I. 2776. Weilburg, den 16. April 1915.

Nach einem Erlass des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ist Weizengries als Mehl im Sinne der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (R.G.V. S. 35) anzusehen und darf infolgedessen nur gegen Brotarten abgegeben werden.

Der Reg. Landrat. Ver.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 24. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mannschaften der 6. Kompanie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Limburg für den Monat Februar erfolgt am Mittwoch den 28. April, im Polizeizimmer des Bürgermeisteramtes und zwar von morgens 8 Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich M, von nachmittags 2 bis 6 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben N bis einschließlich Z.

Weilburg, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Diejenigen Brotbücher, welche wir für die Einquartierung der 1. Kompanie des Ersatz-Landsturm Infanterie-Bataillons Weilburg ausgegeben haben, sind umgehend auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisteramtes abzuliefern.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß in denselben die grünen Brotkarten für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai noch enthalten sein müssen.

Weilburg, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Annuitäten, Zinsen pp.

Weilburg, 27. April 1915.

Landesbankstelle: Steinmetz.

K. Waldschmidt's Taschenperiskop



Dieser geschützte Apparat ermöglicht es, wie aus nebenstehendem Bilde ersichtlich ist,

aus dem Schützengraben heraus, über eine Mauer oder einen Wall hinweg den anrückenden Feind zu beobachten, ohne den Kopf über die Deckung zu erheben und sich der Gefahr eines Kopfschusses auszusetzen.

Hält man den Apparat wagrecht, so kann man leicht um eine Hausecke herum oder hinter einem Baum hervor den Feind beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Man blicke durch das Einblickloch auf den unteren Spiegel und neige den Apparat, bis der obere Spiegel und damit die Landschaft in dem unteren Spiegel erscheint.

Vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Bruders

Ludwig Berger

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Selters, den 26. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allgem. Ortsfrankenfasse Weilburg.

Zu der am Sonntag den 2. Mai v. J., nachm. 3 Uhr, im Weilburger Hof stattfindenden

Ausschuß-Sitzung

werden alle Ausschuß-Mitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Vorstandsmitglieder eingeladen.

In Stelle des aus der Kasse ausgeschiedenen Ausschuß-Mitgliedes Bruchmeister Heinrich Beiler von Hasselbach tritt dessen Vertreter Maurer Wilhelm Heinrich Melch aus Odersbach.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1914.

Weilburg, den 23. April 1915.

Der Vorsitzende: Berneiser.

Allgem. Ortsfrankenfasse Runkel.

Sonntag, den 2. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Eisenkopf dahier eine

ordentliche Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Ausschußmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Prüfung der Rechnung für das Geschäftsjahr 1914 durch den Rechnungsausschuß und Beschlusssitzung über Abnahme derselben.

Runkel, den 23. April 1915.

Der Vorsitzende: F. Hemming.

Stenographie „Stolze-Schrey“.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Weilburg, öffnet Donnerstag, den 29. April, abends 9 Uhr, einen neuen

Anfänger-Kursus

zu den Anmeldungen im Vereinslokal, Hotel „Lord“, entgegengenommen werden.

Der Vorstand.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt H. Zipper, G. m. b. H.

Zum baldigen Eintritt in einen ordentlichen Jung Lehrling

a. Schlicht, Reg.

Braves Mädchen

zum 1. Mai gesucht.

Frau Höhler, Reg.

Kessnerlehrling

gesucht.

Hotel „Nassauer Hof“

Limburg a. R.

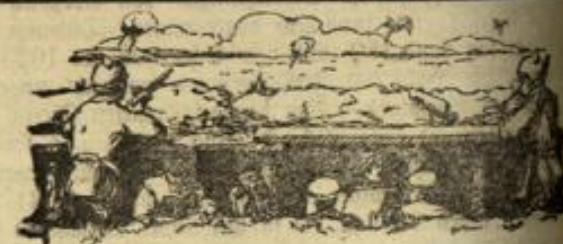
2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort zu mieten. W. Moeller

Schränkpapier

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Militärlampen sowie Ersatzbatterien und Glühlampen äußerst billig, Luntenseuerzeug 18 Pfg., Feldsother mit Verpackung 55 Pfg., Brennstoff-Ersatz für Feldsother 20 Pfg., Elektrotechnisches Installationsgerät Hamacher Weilburg, Neugasse 1, Telefon 73.



Das Ulstein-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine willkommene Liebesgabe, die ihm die Stunden im Schützengraben oder im Quartier angenehm verläuft. Jeder Band der reichhaltigen Sammlung an Romanen und lustigen Geschichten kostet feldpostmäßig verpaßt

1 Mark



Die neuesten Ulsteinbücher:

- 1. A. Beverlein, „Ein Winterlager“
- 2. Straß, „Lieb Vaterland“
- 3. Wolf, „Der Krieg im Dunkeln“
- 4. Dok. Höcker, „An der Spitze meiner Kompanie“
- 5. Fedor v. Jobstitz, „Kriegsfahrt eines Johanniter“
- Kurt Aram, „Nach Sibirien mit 100 000 Deutschen“

vorrätig in der Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.